

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

89 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 18. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Reichstag hat gestern die von der Budgetkommission geführten 46 000 M. für die Duma-Platz 1916 wieder bewilligt.

Die Wahl des Zentrumsabgeordneten Dr. Wirth im Reichstagswahlkreis Offenburger-Kehl ist von den Nationalliberalen angefochten worden.

Die mexikanische Regierung hat eine Vermögenssteuer in Höhe von 1/2 Proz. eingeführt.

Albanische Charakterköpfe.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Durazzo, 11. Februar 1914.

In den nächsten Tagen wird nun endlich eine Abordnung des albanischen Volkes von hier aus nach Wien fahren, um den Prinzen zu Wied die Gefühle der Adelskinder zum Ausdruck zu bringen, ihn im Lande willkommen zu heißen und ihn der Treue und Anhänglichkeit zu versichern. Die „Krone Albanien“ kann ihm nicht angetragen werden. Denn erstens ist eine solche noch nicht in Bestellung, und zweitens hat über sie bereits Europa verfügt, ohne die Skiptaren vorher lange um Erlaubnis zu fragen.

An der Spitze der Deputation steht

Esad Pascha.

Von ihm ist in meinen Briefen schon des öfteren die Rede gewesen. Hier sei kurz resümiert: Esad steht heute am Anfang des fünfzigsten Jahres. In seiner Jugend scheint er ein Tunichtgut gewesen zu sein, trotzdem, oder weil er einer der ersten Familien des Landes, Topiani, angehört. Ohne eine Schule besucht zu haben, — noch heute gibt es im Landesinneren außer in Tirana und Elbasan keinen Schulunterricht, — trat er in die Armee ein. Und zwar als einfacher Soldat. Aus dieser Zeit stammen also die strategischen Kenntnisse, die der spätere Herr und Senatpräsident von Mittelalbanien bei der Verteidigung von Skutari anwandte. Mit der Zeit gelang es Esad Unteroffizier zu werden. Da er von Hause aus nicht unbegabt war, lernte er bald einsehen, daß bei der Gendarmerie mehr zu verdienen war, als beim Heere, und so wurde er denn Gendarmenoffizier. Die nächsten Jahre brachte Esad teils in Arabien, teils in Mesopotamien zu, teils als treuer Anhänger Abdul Hamids und mehr noch — eine orientalische Selbstverständlichkeit — auf seinen eigenen Vorteil bedacht. So wurde aus dem einstigen enkant terribile der Familie Topiani ein führender Mann. Im Revolutionsjahr 1908 hielt sich Esad vorsichtig zurück. Er wartete ab, wer schließlich Sieger bleiben werde, verlor es weder mit den Jungtürken, noch mit dem alten System, dem er seine ganze Karriere zu verdanken hatte. Als im Balkankrieg Skutari von den Montenegrinern eingeschlossen wurde, eilte Esad mit albanischen Hilfstruppen herbei. Nach einem Gastmahl, das er dem türkischen Kommandanten Hassan Niza Bey gegeben, wurde dieser beim Nachhausegehen mitsamt seiner niedergeschossen. Es wird behauptet, daß sein geringerer als Esad Pascha selbst diesen Mord angezettelt habe, um der Erste in der belagerten Feste zu sein. Esad hielt auch noch einige Zeit in Skutari aus, schloß dann aber einen Geheimvertrag mit König Nikolaus, demzufolge Skutari übergeben wurde, die Garnison aber in voller Bewaffnung abgezogen sollte. Der Vertrag wurde beiderseitig eingehalten, doch nicht eher, als bis Esad, wie allgemein erzählt wird, einen „Vadisch“, der besonders groß ausgefallen sein muß, von Montenegro und Serbien erhalten hatte.

Aus dieser Zeit stammt der Ruhmesglanz, der die Stirne dieses Topiani verklärt. Esad zog sich nach Mittelalbanien, seiner Heimat, zurück. Da er ein kleines Heer mit sich brachte, war es ihm leicht, die Großgrundbesitzer Mittelalbanien für sich zu gewinnen. Tirana und Durazzo schlossen sich an, andere Orte und Landschaften folgten, und so entstand die Regierung für Mittelalbanien, die verkörpert war in einem Senat, der heute noch besteht, und dessen Haupt Esad Pascha, der Große, ist. Den Höhepunkt seiner Macht hat Esad vor etwa einem Monat erlangt. Nach allen Richtungen dehnte sich sein Einfluß aus, sogar die Walakoren, der gefährlichste katholische Stamm des Nordens, schlossen sich ihm an. Da kam plötzlich der Putzversuch in Salonika. Eine ganze Reihe führender Albanen schienen verdächtig. Unter ihnen auch Esad Pascha. Deist es doch, daß geplant war, in Durazzo die Gefühle für die „Aufstandsbewegung“ zu landeten. Der Affäre fiel Ismail Kemal zum Opfer, der Präsident der provisorischen Regierung. Die internationale Kontrollkommission in Salonika entsandte eine rege Tätigkeit: noch vor der Ankunft des Prinzen zu Wied sollten die Regenten und Regentlein im Lande fallen und eine einheitliche Regierung gebildet werden. Die Verhandlungen mit Esad hatten den Erfolg, daß Esad sich — ohne sein Amt als Präsident des Senats von Mittelalbanien niederzulegen — bereit erklärte, mit der Kontrollkommission zusammen zu arbeiten und den Prinzen zu Wied an der Spitze einer Deputation in Europa zu begrüßen. Esad verlor damit die selbstherrliche Unabhängigkeit, aber er sicherte sich seine weitere Zukunft.

Neben Esad ist die meistgenannte Persönlichkeit in der letzten Zeit

Ismail Kemal

gewesen. Er entstammt der Familie Biora, die in Süd-

albanien etwa die Stellung der Topiani einnimmt, oder

eingenommen hat. Kemal ist der Gegenpart von Esad. Er beherrscht verschiedene Sprachen, auch die französische in Wort und Schrift, während Esad Analphabet ist. Esad ist selbstmörderisch und gewalttätig, Kemal Diplomat, Politiker, Redner und — bis zu gewissem Grad — Bureaucrat. Kemal verdankt seine Laufbahn zu einem gut Teil dem früheren Großwesir Ferid Pascha, der ebenfalls ein Biora und Kemals Vetter ist. In den beiden Parlamenten, die die junge Türkei gehabt hat, vertrat Ismail als Vorkämpfer der albanischen Fraktion mit Entschiedenheit die Interessen der Albanen. Als Gegner der zentralistischen Politik des Komitees hielt er es bei der Revolution im Jahre 1909 zu Abdul Hamid, wurde dafür zum Tode verurteilt, entflohen und agitierte in Europa lebhaft für ein unabhängiges Albanien. Die Esad zum Entlasten Skutari, so wandte sich im Balkankrieg Kemal mit albanischen Truppen nach Janina. Anstatt aber der ersuchten türkischen Garnison beizustehen, hielt er sich abwartend zur Seite — böse Jungen behaupten, er sei von griechischem Golde bezaubert worden. Und so wird heute noch die Schuld daran, daß Janina griechisch geworden ist, Ismail Kemal zugeschoben. Er hatte eben mehr Pech als Esad, den die europäische Intervention in Skutari vor einem schimpflichen Rastel bewahrte!

Immerhin war Kemal Bords Einfluss im Süden des Landes noch so groß, daß er in Balona eine „provisorische Regierung“ für ganz Albanien ins Leben rufen konnte. Dieser Regierung hat auch Esad Pascha als Minister des Innern für einige Zeit angehört. Da die beiden sich aber nicht vertrugen, schied Esad Pascha wieder aus, und seit diesem Tage waren beide ebenso offene Gegner, wie sie bis dahin heimliche gewesen waren. Mit anderen Regierungsmitgliedern ging es Kemal ebenso, er hatte stets seinen eigenen Kopf und doch nicht gehnend Autorität, mit seiner Meinung durchzusetzen. Als Kemal sich immer mehr vereinsamt sah, beging er den Fehler, auf eigene Gefahr Politik zu treiben. Er verhandelte mit der Türkei über die Anerkennung und Unterstützung Albanien, letztere gegenüber Griechenland und Serbien. Dadurch wurde er in die Defizitäre verwickelt und sah sich gezwungen, zu demonstrieren. Die Internationale Kontrollkommission verhandelte eben seinen Spatz, zudem war ihr die Gelegenheit recht günstig, ihre Autorität im Lande zu heben und dem Prinzen zu Wied ein einlaßes Albanien zu übergeben. Da Ismail Kemal sich ernstlich bei dem Baloner Putzversuch kompromittiert habe, ist nicht richtig. Dasselbe wird übrigens auch von Musid Bey gesagt, der noch heute albanisches Mitglied und Vertrauensmann der Kontrollkommission ist, ferner von Surija Bey Biora, einem entfernten Verwandten und Gegner Kemals, dessen Sohn sich i. Zt. in Berlin in der Umgebung des Prinzen zu Wied aufhält.

In Durazzo kann man im Hotel Adriatik häufig einem Manne begegnen, der, ein Riese von Gestalt, einen Kopf mit schwarzen Locken auf mächtigen Schultern trägt. Dieser Mann ist heute im Volksmunde der populärste Erscheinung. Und wer den Sternnamen bewundert, der denkt nicht daran, daß ihm schon sechszwanzigmal die seidene Schnur gedroht. In der Tat,

Derrish Hima Bey

ist von den früheren Herren Albanien, den Türken, nicht weniger als 26 Mal zum Tode verurteilt worden und doch jedesmal den Fallstricken entgangen, die ihm das neue wie das alte Regime gestellt. Besonders als Herausgeber des „Skiptari“ griff Hima Bey die jungtürkische Regierung aufs heftigste an; seine Innerlichkeit in diesem publizistischen Kampfe, der sein Leben in ständige Gefahr brachte, sichert ihm eine hervorragende Stellung auch in seinem zukünftigen Vaterlande.

Völlig verschieden von den bisher geschilderten Typen, dem Großgrundbesitzer Esad, dem Parlamentarier Kemal und dem Publizisten Derrish Hima ist der

Prent Bibdoda,

das Haupt der Merditen. Er hat sein gastliches Haus in Skutari, nachdem er aus vielfähriger goldener Gefangenschaft nach dem Sturze Abdul Hamids aus Konstantinopel in seine Heimat zurückgekehrt. Merkwürdigerweise ist Prent Bibdoda wie Esad Pascha, Derrish Hima und Ismail Kemal fast kurzichtig. Er zählt jetzt über sechzig Jahre und hat schon in früher Jugend als Haupt des Merditenstammes sich im Kampfe gegen die Montenegriner geübt. Seine Bildung wird als umfassend gerühmt, eine reichhaltige Bibliothek, vor allem in italienischer Sprache, schmückt sein Arbeitszimmer. Und man muß es bei albanischen „Hobeln“ lassen: er hat verheiratet, auch seine als Diebe und Räuber landauf landab berühmten Merditen zu kultivieren. 250 Familien, die in Mitrache lagen, wollte er ausführen. Aber der Plan ist gescheitert, der Prent selbst wurde mit dem Tode bedroht. Eine düstere Geschichte hat sich in seiner Familie abgespielt: Prents erste Ehe blieb kinderlos. Da seine Mutter die Schande nicht ertragen wollte — in Albanien ist es eine Schande für eine Frau, keine Kinder zu haben — und da die Ehe nicht geschieden werden konnte — die Merditen sind Katholiken — griff die Verteidigerin ihrer Familienehre zum Gewehr und erschlug ihre Schwiegertochter. Erst vor kurzem hat sich Prent Bibdoda zum zweitenmal verheiratet, die Gattin ist eine schöne blonde Frau, der auf Schritt und Tritt ein Leibwächter folgt. Ob Bibdoda damit einen Schutz für sie oder sich begnügt? Man hört hier in Albanien gar so Vieles!

Durch die Straßen Balonas kommt täglich ein alter Krieger geschritten. Sein Körper ist vorgeneigt. Die heimische Tracht verrät den echten Patrioten. Und alles, was

ihm begegnet, tritt zur Seite und verneigt sich, ehrfurchtsvoll grüßend. Der Name des Mannes hat auch in Mitteleuropa einen Klang, er lautet:

Isha Vojetin.

Isha ist ein albanischer Ritter von altem Schlag und Korn, eine derbe Bauerngestalt, ein lächelnder Hüne. Wer sieht es ihm an, daß er 150-jähriger Mörder ist? Und in diese Zahl ist nicht etwa die der in den Schlachten Gefallenen eingerechnet! Heute ist diese Eiche wurzellos. Das felsenschloß Vojetin bei Mitrowina ist zerstört, Isha Vojetin von den Serben genommen. Von Vojetin aus unternahm der Strauchritter und Buschlepper in früheren Jahren seine Raubzüge. Sein Einfluß war so groß, daß Abdul Hamid es für gut fand, ihn an sich zu fesseln. Aber alle paar Jahre schien Isha der Ehrensold, der ihm aus Konstantinopel zuging, als zu gering, und er beunruhigte das Land, bis er eine Erhöhung durchgesetzt hatte. So schien ihm Abdul Hamid der große „Bater“, dem wieder zur Macht zu verhelfen sei, nachdem die Jungtürken dem alten Ismail ein Ende bereitet. In allen Umständen gegen das Komitee hat er eine führende Rolle gespielt. Analphabet wie Esad, hatte er ein recht populäres Programm: die alten Privilegien der Albanen sollten wieder eingeführt, das Waffen tragen gestattet, das Steuerzahlen verboten werden. Heute wartet Isha Vojetin wie so viele andere auf die Zukunft seines Fürsten. Der Prinz zu Wied wird an ihm Freunde haben!

Parlamentarier wie Ismail Kemal, aber diplomatischer und geschmeidiger als dieser ist

Hassan Bey Prishtina.

Er hält sich gegenwärtig hier in Durazzo auf und ist der Typ der modernen Albanen, der französisch spricht, Pachtel trägt und wohlgepflegte Hände hat. Er kennt und schätzt die Wohlstand der Zivilisation und der Kultur und ist in seinen Anschauungen gemäßigter. Wie Esad Pascha trägt er noch den Fez und verachtet die einheimische Tracht. Ursprünglich ein Gegner der Autonomie Albanien hat er sich doch nach dem Ausbruch des Balkankrieges in die Reihe der Autonomisten eingestellt. Etwas gleichgültig wie Derrish Hima Bey, wird er berufen sein, mit diesem in seinem Vaterlande noch eine große Rolle zu spielen. Ueberhaupt: Albanien ist nicht arm an tüchtigen Männern, und besonders nicht arm an solchen, die wertvolle Mitarbeiter sein werden an dem Umbildungsprozesse von einem mittelalterlichen zu einem modernen Staate, einem Prozesse, der mehr und bessere Kräfte erfordert, als man gemeinhin in Mitteleuropa anzunehmen scheint.

Fritz Lorch.

Die türkische Antwort.

Man muß immer wieder umlernen. Einst war der türkische Schendrian sprichwörtlich, wenn er auch manchmal schon früher nicht in Unentschlossenheit oder Dummheit, sondern im bewussten Willen zur Verschleppung als einer unter Umständen recht wirksamen diplomatischen Methode gewurzelt haben mag. Unter dem Ministerium Halim Cevher hat sich jetzt aber neben mangelhaften Zeichen und Wundern auch das Begeben, daß die Antwort auf eine „kollektive“ bereits am Folgetage fertiggestellt ist. Und doch lag eben jetzt ein Fall vor, der förmlich nach der so oft bewährten alttürkischen Verschleppungsmethode schrie. Handelte es sich doch um die Inselfrage. Welcher Vorteil wäre es geworden, hätte man die Frage, ob Nachgiebigkeit, ob Widerstand, erst einmal 4—6 Monate in der Schwebe zu halten vermocht, bis — die „Rio de Janeiro“, künftige „Sultan Osman“ heißt, über das Weltmeer geschwommen kam?

Aber Cevher Pascha scheint den Cunciator-Namen über alles in der Welt zu haben. Es sieht ganz so aus, als hätte in Istanbul die jetzt veröffentlichte Antwort schon wochenlang fertig und bereit gelegen, während der heilige Bureaucratismus im Abendlande immer noch mit „Konzipierung, Mundierung, Registrierung“ und anderen Schwerfälligkeiten die Zeit verbrachte. Denn förmlich aus der Pistole geschossen folgt jetzt die türkische Antwort der Meldung von der endlichen Ueberreichung der in jahrelangen Mühen ausgehenden Quintessenz aller occidentalischen Weisheit.

Ein Muster von Deutlichkeit ist nun allerdings die türkische Note nicht. Das soll sie aber offenbar auch nicht sein, sondern das grade Gegenteil. Bloß daß die Türken mit der Entscheidung nicht zufrieden sind, unterliegt keinem Zweifel. Ob sie aber ihre Unzufriedenheit allein mit einer Verwahrung betätigen wollen oder mit Waffengewalt: die Entscheidung wird annähernd mit jener Gleichgültigkeit umgangen, mit der der desphische Gott der Griechen sich seine Vorausverkündung, ob Cyrus oder Croesus liegen werde, offenhielt, bis die entscheidende Schlacht geschlagen war. „Die Fortie wird, ihrer Pflichten bewußt und die Wohlthaten des Friedens nach ihrem hohen Werte schätzend, sich bemühen, ihre gerechten und legitimen Forderungen zur Geltung zu bringen.“

Oder war's die von Japan am 6. Februar 1904 in Petersburg überreichte Erklärung, die für diese türkische das Muster abgegeben hat? „Sie wird ihre gerechten und legitimen Forderungen zur Geltung bringen.“ Klingt beinahe wie jene Ankündigung, die sich binnen weniger Tage als eine formelle Kriegserklärung herausstellte.

Doch im Augenblicke faßt man die Meinung friedlicher an. Man soll in Konstantinopel die Absicht hegen, zu versuchen, ob bei unmittelbaren Verhandlungen mit den Griechen nicht ein bißchen mehr herauszuprinne. Den Grie-

den soll gut zugerichtet werden, ihnen der Wert einer dauernden türkischen Freundschaft recht eindringlich vorzustellen und sie sollen dadurch veranlaßt werden, freiwillig sich wenigstens der einen oder der anderen Insel wieder zu entäußern, die ihnen die Großmächte jetzt zugesprochen haben.

Viel Vertrauen wird man in Stambul wohl selbst nicht zu einer solchen Taktik haben. Daß Venizelos mit Schimpf und Schande im selben Augenblick davonjagt würde, da er freiwillig Bessos und Ghios aufgäbe, ist ihm bewußt genug; sollte er wirklich selber so „schön dumm“ sein, diesen Sirenenstimmen von ewiger türkischer Freundschaft zu trauen? Wir vermuten, daß es sich bloß um ein türkisches Mandöver handelt, Zeit zu gewinnen und einzuweisen die Großmächte aus dem Spiele zu bringen, deren Einmütigkeit selten in lange Wochen zu kommen pflegt. Auch ist man offenbar mit Bulgarien doch noch nicht recht ins Reine gekommen. Die Handelsvertragsverhandlungen sind sogar als hoffnungslos verfahren einstweilen abgebrochen. Aber das bulgarische Messer ist ein Werkzeug ohne Heft und Klinge, solange es von der rumänischen Scheide zurückgehalten wird.

Verzichtet hat jedenfalls die Türkei mit ihrer Erklärung nicht. Diplomatisch drückt sie das kein in der Weise aus, daß die Mitteilung über die Rückgabe von Tenedos, Imbros und Kaseliorizzo „zur Kenntnis genommen“, die Rückgabe der anderen Inseln aber mit keiner Silbe erwähnt wird.

Kurze politische Nachrichten.

Die Budgetkommission des Reichstages

Lehnte gestern die als erste Baurate im Etat des Innern angeforderten 145.800 Mark für das in Verbindung mit dem preussischen geheimen Staatsarchiv in Berlin zu errichtende Reichsarchiv gegen die Stimmen der Konservativen ab.

Das Moorshutzgesetz.

Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Bestimmungen des Moorshutzgesetzes, das bisher nur für die Provinz Hannover galt, auch auf die Provinzen Schleswig-Holstein und Pommern ausdehnt.

Die Handelsverträge des Deutschen Reichs.

Vom Reichsamt des Innern ist im Jahre 1906 unter dem Titel „Die Handelsverträge des Deutschen Reichs“ eine Zusammenstellung der geltenden Handels-, Zoll-, Schiffs- und Konsularverträge des Reichs und der einzelnen Bundesstaaten mit dem Ausland herausgegeben worden, die als praktisches Nachschlagebuch allseits dankbar aufgenommen worden war. Da im Laufe der Jahre diese Zusammenstellung veraltet ist, hat wie die „Neue politische Korrespondenz“ hört, der Staatssekretär des Innern eine Ergänzung in Aussicht genommen. Außerdem wird ein Sachregister zu dem Gesamtwerk erscheinen, das die Aufzählung der in den verschiedenen Verträgen enthaltenen gleichartigen Bestimmungen wesentlich erleichtern wird. Der Nachtrag mit dem Register wird im kommenden Frühjahr im Buchhandel erscheinen.

Das serbische Staatsbudget.

Der serbische Finanzminister Patsch unterbreitete der Skupstina den Staatsvoranschlag für 1914. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 202.882.081 Dinars, die Einnahmen betragen 207.483.538 Dinars, die außerordentlichen Ausgaben 10.978.771 Dinars und die außerordentlichen Einnahmen sind auf 64.324.440 Dinars geschätzt. Das Deeresbudget beläuft sich auf 54.395.159 Dinars.

Außland und der Dreiverband.

Nach einer offiziellen Meldung hat der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, der englischen Regierung einen Vorschlag zur engeren Fühlungnahme des Dreiverbandes gemacht.

Hof und Gesellschaft.

ReiseDispositionen des Kaisers. Am 2. März reist der Kaiser zur Vereidigung der Marinerekruten nach Wilhelmshaven. Unterwegs nimmt er kurzen Aufenthalt in Oldenburg, um dem Großherzog einen Besuch abzustatten. Für den 6. und 7. März ist eine Fahrt nach Delfland zu Besichtigungszwecken geplant. Die Rückfahrt erfolgt über Bremen, wo der Kaiser im Ratskeller auf Einladung des Senats das Frühstück einnimmt.

Monarchenbegegnung.

Wie in Wiener Kreisen verlautet, wird Kaiser Wilhelm im Frühjahr dem Kaiser Franz Josef einen kurzen Besuch in Wien machen. Der Kaiser wurde vom Thronfolger Erzherzog Ferdinand nach Konopitz eingeladen und

Die Herrin von Perikori.

Original-Roman von Hans Becker, Wiesbaden.
(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niemals rief sie dieser zu:

Aniela — ich glaube, Volten hat Streit mit, mit —

Aniela lachte erschrocken zusammen:

„Streit — um Gotteswillen.“

Sie lebte sich an die Wand des Hauses, Hanna stand ratlos neben ihr.

Von der Treppe hörte man noch immer laute Worte.

In diesem Augenblick kamen zwei Herren die Straße entlang. Sie unterhielten sich lebhaft — in Weinlaune.

Der eine rief:

„Hallo, was ist da los?“

Dabei näherte er sich dem Eingang. Der andere, den gut etwas hart nach hinten gerückt, trat auf die beiden Mädchen zu:

„Was habt Ihr denn? Was ist denn?“

Dabei erhob er die Hand und streichelte Aniela die Wangen:

„Armes Kind — was haben Sie dir getan?“

Aniela schrie auf, Hanna rief ihn an:

„Was sagen Sie?“

Der Herr, der dem Eingang zugehauert war, kam zurück und zog seinen Kameraden mit sich fort:

„Schnell, sie kommen herunter. Wir wollen uns nicht einmischen.“

Sie gingen eilig weiter.

Aus dem Portal trat Volten. Er schwenkte Hannas Taschentuch:

„Haben Sie sich geärgert? — Ich bin an einen Herrn gerannt, er wurde etwas laut.“

Hanna fragte:

„Herr Volten, was ist geschehen. Das war mein Vater.“

Er hatte ein Auto angestoßen, sagte gleichmütig:

„So — war er das? Ich habe ihn nicht erkannt. Es ist alles geordnet, es war doch nur ein Versehen, weil ich so schnell die Treppe hinaufsprang.“

Am Vormittag der Abreise nach Madrid ließ sich bei Hanna ein Besuch melden: eine Dame, ein Fräulein Wanda von Schepening. — Wie Hanna von der Karte ablas, die ihr Junger gebracht hatte, Der Name war ihr ganz

hat diesen Besuch zugesagt. Bei Gelegenheit dieses Besuchs will Kaiser Wilhelm dann auch nach Wien kommen, um einige Stunden bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn zu verbringen.

Besuch des Prinzen zu Wied in London.

In London verlautet, daß der Prinz zu Wied am 27. oder 28. Februar nach London kommen wird, um dem König und Sir E. Grey einen Besuch abzustatten.

Arbeiterbewegung.

Streik auf den Putzwerk-Berken. Man meldet aus Petersburg: Auf den Putzwerk-Berken wurden 100 Arbeiter entlassen, was einen Teil der Arbeiter veranlaßte, in einen Proteststreik einzutreten. — Auf dem Seraphim-Hof sollte eine Arbeiterversammlung stattfinden, die jedoch von der veritablen Polizei überrascht und auseinandergetrieben wurde. 20 Personen wurden verhaftet.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 17. Febr.

Am Ministertisch v. Dallwig. Präsident Graf Schwerin-Pölow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt bei dem Titel „Ministergehalt“, und zwar zunächst mit der Besprechung der

Sparkassenfrage

und dem Antrage betreffend die Anlage der Sparkassenbestände in Anbaberpapieren.

Abg. Reinert (Soz.): Wir sind gegen den Antrag, weil er lediglich eine unsoliden Geschäftsbefähigung begünstigen würde.

Abg. Lippmann (fortschr. Sp.): Auch ich meine, daß die Sparkassen keine Banken, die doch immer mit Risiko verknüpft sind, werden dürfen. Gegen den zweiten Teil des Antrages, daß buchmäßige Kursverluste solange vom Reservefonds abzuschreiben sind, als dieser nicht unter 2 Proz. der Einlagen sinkt, habe ich kein Bedenken.

Abg. Warenhorst (freil.): Ich stehe dem Antrag sympatisch gegenüber und möchte den Minister bitten, die Verhältnisse nochmals zu prüfen, da es sich um sehr wichtige wirtschaftliche Dinge handelt.

Abg. Hahn (konf.): Auch wir hoffen, daß die Regierung sich noch zu unserem Standpunkt bekehren wird.

Damit schließt die Debatte.

Der Titel „Ministergehalt“ wird bewilligt.

Es folgen

Abstimmungen.

Der nationalliberale Antrag über den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung bei Arbeitslosigkeit wird mit dem konservativen Antrag auf besseren Arbeitswilligenschutz gegen die Stimmen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Polen und der Sozialdemokraten angenommen.

Die nationalliberalen und fortschrittlichen Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Lehrer und Beamten, sowie der fortschrittliche Antrag über Armenunterstützung und öffentliche Rechte gehen an die Gemeindeforschung.

Der sozialdemokratische Antrag betreffend den Arbeiterlegitimationszwang wird gegen die Polen und die Sozialdemokraten abgelehnt.

Abgelehnt wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Platzbestimmungen des alten preussischen Pressegesetzes, und zwar gegen die Stimmen der Fortschrittler, der Polen und der Sozialdemokraten.

Die Anträge Schmieding (Str.) und Braun (Soz.) betreffend das Jurendrecht und die Jurenpflege gehen an die Justizkommission.

Der Antrag Hahn (konf.) und Genossen betreffend die Sparkassenbestände in Anbaberpapieren geht an die verstärkte Gemeindeforschung.

Bezüglich der

Sturmflut an der Ostsee

liegt eine fortschrittliche Interpellation über den entstandenen Notstand, sowie ein nationalliberaler und ein konservativer Antrag auf eine staatliche Hilfsaktion vor.

Abg. Lippmann (fortschr. Sp.) begründet die fortschrittliche Interpellation. Am schwersten sind die Haffbewohner betroffen worden. Eine Eindeichung erscheint dringend notwendig.

wendig. Für die Fischer müssen Schutzhäfen angelegt werden. Für die Insel Rügen muß mehr getan werden. Für die Nordseeinseln geschieht viel mehr. In Pommern wurden 400 Hektar Land weggeschwemmt. Hilfe ist dringend notwendig. (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwig: Die Regierung hat noch kein ausreichendes Bild über die Verheerungen in Pommern, in Ost- und Westpreußen. Die überfluteten Flächen sind zum Teil noch unter Wasser, zum Teil unter Eis und Schnee, und dadurch werden die Ermittlungen erschwert. Es sind auch in den letzten Tagen wieder neue Hochwasser-Nachrichten eingegangen. Aber die Regierung ist jetzt schon überzeugt, daß die Betroffenen aus eigener Kraft vielfach nicht im Stande sein werden, die schwere Heimkehrung zu tragen. Die Regierung ist daher unter der Voraussetzung der Bereitwilligkeit der Provinzialverbände zu einer Hilfsaktion bereit. Der Staat wird die Kosten der militärischen Hilfe allein tragen, die Kosten für die sonstigen Rettungsarbeiten und dringenden sanitären Maßnahmen zu vier Fünfteln, während die Provinz ein Fünftel ausbringen soll. Die privaten Sammlungen sind unter der Ungunst der Zeit hinter früheren Erträgen zurückgeblieben, so daß vielleicht auch eine öffentliche Beihilfe für Privatpersonen erforderlich werden wird. Auch an der Beseitigung der Schäden in den Seebädern soll mitgewirkt werden. Die Schäden an staatlichen Bauwerken und fiskalischem Besitz dürften mehrere Millionen Mark betragen. Die Wiederherstellung wird mit aller Energie betrieben. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Maltzahn (konf.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn (konf.) beantragt die Ueberweisung der Anträge an eine 28gliedrige Kommission. Die Ostseesturmfluten sind deshalb so gefährlich, weil aus dem Ostseeboden ein schneller Abfluß des Wassers nicht erfolgen kann. Glücklicherweise waren Menschenleben nicht zu beklagen. Wir danken allen denen, die an den Rettungsarbeiten teilgenommen und Beihilfen gespendet haben, doch ist Staatshilfe dringend notwendig. Hinsichtlich der Verteilung der Kosten kann ich mich mit dem Minister einverstanden erklären; vielleicht könnte man aber von den auf die Provinz entfallenden 20 Proz. noch etwas ablassen. Auch die Frage der Fischereischäden muß in der Kommission eingehend besprochen werden. (Beifall.)

Abg. Rembold (freil.): Leider ist die private Wohltätigkeit diesmal gegen früher zurückgeblieben, und doch haben die beiden Sturmfluten die Höhe der Flut vom Jahre 1872, der höchsten seit Menschengedenken, erreicht. Am schwersten ist die Fischereibevölkerung betroffen worden.

Abg. Schifferer (natl.): Daß auch wir ein tatkräftiges Eingreifen wünschen, beweist der Antrag des Abg. Maltzahn (natl.) und Genossen. Den ärmeren Leuten, vor allen den Fischern, muß in erster Linie geholfen werden. Mit den Grundbesitzern des Ministers über die Verteilung der Kosten sind wir im allgemeinen einverstanden. Dem Antrage auf Kommissionsberatung stimmen wir zu.

Abg. Steputat (konf., Pölow): Besonders schwer hat das Memeldelta gelitten.

Abg. Gaigalat (Pölow): Wie lange die Ueberflutung der Memel dauern wird, läßt sich noch nicht absehen. Die rechte Seite des Flusses muß ebenfalls eingedeicht werden.

Abg. Hofer (Soz.): Die Regierung hat zu wenig Geld aufgewendet, um derartigen Katastrophen gerüstet gegenüberzutreten zu können. Es ist geradezu gewissenlos, daß der Erhaltung der Elbe mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als dem Küstenschutz.

Abg. Schmiljan (fortschr. Sp.): Parteipolitik muß hier ausbleiben. Die Dänen sind von Neufahrwasser bis nach Ostpreußen um 10 bis 12 Meter abgeschwemmt worden. Die Regierung muß auch da bauen, wo es sich nicht um fiskalisches Gelände handelt. Besonders im Interesse der leistungsschwachen Gemeinden tut schnelle Hilfe not. Auffallend ist es, daß bei den Sammlungen Privater die kleineren Mittel vorherrschen. Öffentlich deutet das nicht darauf hin, daß die Wohlhabenden sich ausschließen. Der Ueberweisung an eine Kommission stimmen wir zu.

Abg. Korfani (Pölow): Es müssen alljährlich größere Mittel zum Küstenschutz aufgewendet werden. Dabei sind politische Unterschiede zu vermeiden.

Die Anträge werden an eine 28gliedrige Kommission verwiesen.

Es folgt die 1. Lesung des Gesetzentwurfs über die

Erweiterung des Stadtkreises Dortmund

und Abänderung der Amtsgerichtsbezirke

Castro und Dortmund.

wir handeln, noch heute anfangen. Aus Ihrer Reise, wohin Sie auch zu gehen beabsichtigen, kann nichts werden. Jeden Morgen um sieben Uhr früh müssen Sie zu mir kommen, wir werden dann zusammen um Erläuterung für Sie bitten. Ich fühle mich stark, es wird gelingen —

In geschäftsmäßigem Ton sagte sie dann hinzu:

„Unser Verein ist arm, umsonst kann ich es nicht tun. Doch darauf wird es Ihnen nicht ankommen, Sie sind, wie man mir sagt, mit Glücksgütern überreich begünstet. Von Unbemittelten nehmen wir nur drei Mark, müssen es häufig umsonst tun — Sie werden gern ein größeres Opfer bringen, um mit diesem Opfer andere Mißgeschicken zu ersparen.“

Hier ist meine Karte —

Sie reichte Hanna einen kleinen gedruckten Zettel —

„Und hier, dies Bäcklein —“

Ein dünnes Bäcklein folgte —

„Lesen Sie es, Sie finden die Anleitung zu Ihrer Vorbereitung darin.“

Sie erhob sich, kam auf Hanna zu und legte ihr beide Hände auf die Schultern:

„Seien Sie getrost, Sie werden gereinigt werden.“

Das war Hanna denn doch zu viel, sie streifte die Hände von sich ab, trat zurück und maß Fräulein von Schepening mit zornigen Blicken.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen. Sie beleidigen mich. Ich habe Sie empfangen, weil ich glaube, daß Sie eine Spende für einen wohltätigen Zweck haben wollten — die steht Ihnen auch noch zur Verfügung — ich habe Ihnen jedoch nicht das Recht eingeräumt, mich zu beschimpfen.“

Was wissen Sie von mir, daß Sie sich das herausnehmen?

Diejenigen, die Ihnen von mir gesprochen, sollten sich schämen, solche Lügen in die Welt zu setzen. Ich bedarf keiner Fürbitterin, ich verfolge meinen Weg allein zu geben —

Sie kehrte sich um und ging an ihren Schreibtisch, nahm aus einem Schubfach einige Goldstücke und reichte sie Fräulein von Schepening hin:

„Hier, bitte, für Ihren Verein — verwenden Sie das Geld für diejenigen, die es nötig haben.“

Fräulein von Schepening war nicht empört. Sie tat nur ein wenig gekränkt, nahm jedoch das Geld und verzog sich schweigend das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Straße 28 hat. Dabei gab das Höchstgebot die Hypothekargläubigerin, die Witwe des Stabsarztes Dr. Heinrich Kehler, Elisabeth geborene Ring, in Seckheim in Hessen mit 4000 M. bar ab. Das Immobilienamt mit 40000 M. und von der Steuerbehörde mit 60455 M. eingeschätzt worden. Die eigene Hypothek der Höchstbietenden beläuft sich auf 34326 M. Die Zuschlagserteilung wurde vorbehalten.

Erbenheim.

In der Gemeindevorstellung am Montag wurde ein Schreiben des dreizehnten landwirtschaftlichen Bezirksvereins nebst einem Begleitschreiben des Landrats verlesen, betreffs Einführung von Ferkelmärkten. Als Ort zur Abhaltung dieser Märkte sind Hochheim und Erbenheim abwechselnd vorgesehene. Es liegt eine Marktordnung von den Ferkelmärkten in Groß-Gerau vor, die auch im wesentlichen für hier in Betracht kommen könne. Ausgeschlossen von den Märkten sind Händler. Die Gemeindevorstellung gibt zur Abhaltung solcher Märkte im Frühjahr und Herbst ihre Zustimmung; als Platz zur Abhaltung wird die Gartenstraße vorgeschlagen. — Auf ein Schreiben des Kirchenvorstandes wegen Ueberlassung eines Saales in der alten Schule zur Errichtung eines Kleinkinderschule wird demselben der Erdgeschloßsaal links im alten Schulgebäude so lange unentgeltlich überlassen, bis die Gemeinde den Saal anderweit benötigt. — Die Holzversteigerung im Bauernhof mit einem Erlös von 1132,40 Mark wird genehmigt. — Das Geis des Geschirrhändlers H. Hartmann in Schierheim zwecks Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück hier in der unteren Frankfurter Straße, wobei Herr Hartmann für sein zur Straßenerweiterung notwendiges Gelände in der Frankfurter Straße Gemeindegeld nach dem Grabenweg in Tausch nehmen will, wird vorläufig abgelehnt. Beigeordneter Richter wird bevollmächtigt zur Föschung einer Eintragung im Grundbuch zu Ratel. Es ist dies ein Vermerk auf ein Grundstück, das vor längeren Jahren Karl Reichfus von der Gemeinde aus einem Vermächtnis käuflich erworb. Sodann erfolgte die Auflösung von je zwei Gemeindevorstellungen für 1914 und 1915. Es scheiden aus 1914 Friedrich Gänisch und August Stein, 1915 H. J. Bogt und Peter Koch. — Dem Kostenvoranschlag zur Verhütung des Hochheimer Wegs mit 1200 M. wird zugestimmt. — Auf ein Schreiben des Sagerhalters Schäfer der hiesigen Verkaufsstelle des Arbeiterkonsumvereins um Verlegung der Vertikermahlen auf die Zeit gegen Abend wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt und beschloffen, die Wahl wie seit her um 10 Uhr vormittags abzuhalten.

Raffau und Nachbargebiete.

† Rönigstein, 16. Febr. Von der Dreifaltigkeit eines Sperbers spricht folgender Vorfall. Eine von einem Sperber verfolgte Amsel flog in ihrer Verzweiflung in den Hausspur der Volksschule, wohin ihr der Räuber nachfolgte. Durch das Geräusch und das Geschrei aufmerksam gemacht, eilte Herr Lehrer Stiller herbei und erschlug den Sperber mit einem Stoß. Leider hatte inzwischen auch die Amsel in den Krallen des Räubers ihr Leben lassen müssen. Der Räuber wurde einem Jagmann zum Ausstopfen übergeben und soll dann in der Schule einen Platz erhalten.

d. Bad Homburg, 16. Febr. Vom Kasernenneubau. Die Absicht, die Kaserne außerhalb der Stadt an der Ferdinandstraße zu erbauen, soll infolge des energischen Widerpruchs der Bürgerchaft jetzt endgültig fallen gelassen worden sein.

t. Oberursel, 16. Febr. Nach Unterschlagung von 2000 Mark ging vor kurzem hier der Reisende einer Maschinenfabrik ins Witte. Gestern stellte er sich nun freiwillig der Polizei, nachdem er das Geld ausgegeben hat.

K. Brehmthal, 15. Febr. Elternabend. Zum erstenmal hielt der hiesige Turnverein gestern einen Elternabend ab. Somit ist der Turnverein einem Wunsch des Landrats nachgekommen, der solchen Veranstaltungen zum Besten unserer deutschen Jugend das größte Interesse entgegenbringt. Wie zahlreich Brehmthals Bürger zu diesem Abend erschienen, dafür sprach der dichtbefetzte, geräumige Saal „Zum Schützenhof“. In begeisterten Worten richtete sich der Vorsitzende, Herr Ernst, an die Väter und Mütter von Brehmthals Jugend, und mahnte sie, ihre Jungen der Deutschen Turnerschaft zuzuführen, in der Geist und Körper geküßt, dem Vaterlande tapfere und treue Bürger erzogen werden. Turnerische und theatrale Vorführungen wechselten mit einander ab, bis der anbrechende Morgen die Gäste zum Heimgehen mahnte.

St. Goarshausen, 16. Febr. Konzert zum Besten des städtischen Krankenhauses. Der vom Dirigenten Viktor Becker zu diesem Zwecke zusammengestellte Chor veranstaltete gestern Abend im Saalbau Hohenjollern unter Mitwirkung von Fräulein S. Schäfer (Soprano), Herrn H. Schneider (Tenor) und Herrn Dr. H. J. J. Freundlich (Bass), sämtlich aus Wiesbaden, ein Konzert, in welchem neben den von Solisten vorgetragenen Liedern „Das Lied von der Glode“ für Soli, Chor und Begleitung von H. Nomburg zum Vortrag kam. Die Aufführung unter Herrn V. Beckers wohl vorbereiteter, temperamentsvoller Leitung wurde glanzvoll durchgeführt und verdient uneingeschränkt Lob. Sie war von Energie erfüllt, ernst, eindringlich gestaltet und fichtlich eine Pflichtaufgabe des geschätzten Dirigenten. Das kunstinteressierte Publikum, welches zahlreiche Vertreter war, spendete reichen Beifall. Die Solisten des Abends, alle drei aus dem Spangenbergischen Konvaleszenzheim in Wiesbaden hervorgegangen, boten durchweg ganz Vorzügliches. In Fräulein S. Schäfer lernten wir eine Sopranistin kennen, die schönes Stimmmaterial mit guter Stimmführung, Innigkeit und tiefes Empfinden in erfreulicher Weise vereinigt. Ihre drei Liedervorträge „In meiner Heimat“, „Lied“ und „Der Vogel im Walde“, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dr. H. J. J. Freundlich verfügt über eine prächtige Bassstimme, die er gut zu meistern versteht. Sowohl seine Liedervorträge, „Der heilige Franziskus“ und „Frühlingsfahrt“, als auch die Ausführung der Solopartien in der „Glode“ waren ausgezeichnete Leistungen. Auch der Tenorist, Herr Schneider, dem allerdings nur eine kleine Partie zufiel, entledigte sich seiner Aufgabe mit gutem Geschick. Seine Leistungsfähigkeit wurde bei den Duettvorträgen besonders erkennbar. Herr Becker führte mit bekannter Meisterschaft die Begleitung aus. Der reiche Ertrag des Abends fällt dem städtischen Krankenhaus zu.

h. Sahnstätten, 17. Febr. Wegverlegung. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen den Gemeinden Sahnstätten und Oberneisen, dem Eisenbahnsitz und den Rastwerken Schäfer wegen der Verlegung der Karstraße bei dem Rastwerk. Die Karstraße führt hier mitten durch das Rastwerk; außerdem hat sie an der Stelle nach Ditz zu eine sehr scharfe Kurve, ist daher für den Verkehr, besonders für den Automobilverkehr, wegen der Unübersichtlichkeit sehr hemmend. Am Donnerstag wollte eine Kommission an Ort und Stelle, um die Lage in Augenschein zu nehmen. Es wurde beschloffen, die Karstraße an der betreffenden Stelle durch einen Bioten über die Eisenbahn an den Rastwerken vorbei durch die Wiesen zu

führen. Die Rastwerke erhalten die alte Karstraße gegen einen Geländeaustausch zum Eigentum. Von den Interessenten wurden namhafte Zuschüsse zu den Kosten in Aussicht gestellt. Die Ausführung dieses schon länger geplanten Projektes scheint in greifbare Nähe gerückt.

Wöllstein (Rheinhausen), 16. Febr. Vermittelt. Aus dem benachbarten Frei-Laubersheim ist ein junger Fabrikarbeiter seit 8 Tagen spurlos verschwunden.

Simmer, 16. Febr. Bahnbaubau. — Konzert. Dem Kreise Simmer wurden in Anbetracht seiner Bedürftigkeit vom Staate ein Zuschuß von 300000 M. zu den Kosten des vom Kreise zu tragenden Grunderwerbs der Nebenbahn Simmer-Gemünden gewährt. Weiter wurde dem Kreise zur Bestreitung dieser auf 947000 M. veranschlagten Kosten ein Darlehen von 150000 M. bei 8 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung aus dem Kleinbahnfonds gewährt. — Zum Besten der beiden hiesigen Krankenhäuser fand am Sonntag nachmittag in der Kaiserhalle ein Wohltätigkeitskonzert statt, bei dem die Instrumental-Vereinigung und der Gesangsverein Fröhlich mit vollem Gelingen mitwirkten. Den Hauptteil des Konzertes hatte Frau Amtsrätin Ida Auhl-Dahlmann aus Köln übernommen, welche von ihrem Gatten, dem Amtsrätin Auhl, der längere Zeit hier als Amtsrätin tätig war, auf dem Klavier begleitet wurde. Reicher wohlverdienter Beifall wurde jedem der gediegenen Vorträge zuteil. Der große Saal war bis auf den letzten Platz ausverkauft und der Ertrag für unsere Krankenhäuser ein reichlicher.

h. Elberfeld, 17. Febr. Ausgehobenes Spielereis. In der heutigen Nacht wurde hier von der Kriminalpolizei in der Wohnung des Kaufmanns Schuma eine Spielgesellschaft aufgehoben. 21 Personen, darunter auch zweifelhafte Existenzen, die der Polizei hinlänglich bekannt sind, wurden festgenommen. Der Veranstalter der Glücksspiele wurde in einem Reiterford verhaftet aufgefunden.

Gericht und Rechtsprechung.

Großes Strafkonto. Wiesbaden, 17. Febr. Der Fuhrmann Sch. aus Dieblich verurteilt zur Zeit in Freiheitsstrafe 4 Jahre 4 Monate Gefängnis wegen einer ganzen Anzahl von Diebstählen, die er nacheinander verübt hat. Neuerdings hat sich ergeben, daß ihm außer den bereits abgeurteilten Straftaten noch ein weiterer Einbruchdiebstahl sowie eine Unterschlagung zur Last fallen. In der Zeit vom 25. Dezember nämlich bis zum 1. Januar 1913 hat er in einem in Dohheim wohnenden Mitglied unseres Anwohners mittels Einbruchs aus seinem Gartenhäuschen eine ganze Reihe von Gartenwerkzeugen gestohlen, um sie alsbald, angeblich bei einem hiesigen Gärtner, zu Geld zu machen. Bei demselben Gärtner bot er sich einen Leiterwagen, ohne ihn später wieder zurückzubringen. — Sch. war in der kritischen Zeit ohne Arbeit. Er wollte unter allen Umständen hier in Wiesbaden bleiben und konnte nur auf illegalem Wege seine Lebensbedürfnisse erwerben. — Die Strafkammer verurteilte ihn einschließend der noch in der Verurteilung begriffenen Strafe zu vier Jahren sieben Monaten Gefängnis unter Aufrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Buchhanderei. Wiesbaden, 17. Febr. Als Wettvermittler etabliert hat sich der frühere Ofenheizer Johann Kaus, zur Zeit in Frankfurt, nachdem das Empfinden in ihm was geworden war, daß er zu „höherem“ geboren sei und nachdem ihm vorerit bei der probemäßigen Ausübung dieses neuen Metiers in flingender Münze bezeugt worden war, daß dieses kein Empfinden ihn nicht täusche. In einer hiesigen Wirtschaft hielt er seine Sprechstunden ab, und es wurden ihm dort Wettan in in- und ausländische Pferderennen von allen Seiten zugezogen. Sein Unglück, endlich erwacht zu werden, hat er lediglich dem Umstand zuschreiben, daß er seiner Umgebung gegenüber nicht reinen Mund halten konnte, und daß kompromittierende Briefschaften bei ihm vorgefunden wurden. — Wegen Beihilfe beim gewerbmäßigen Glücksspiel verurteilte ihn die Strafkammer zu einer Woche Gefängnis, sowie 700 Mark Geldstrafe.

Fahrradwunder. Wiesbaden, 17. Febr. Der Handbursche H., aus Bayern gebürtig, soll, wie ihm zur Last gelegt wird, drei Fahrräder am 25., 27. und 28. Juli gestohlen haben. Aber auch auf anderem Gebiet betätigte er sich. So hat er in einer Wäscherei eine goldene Damenuhr, während er aus seinem Logis eines schönen Tages unter Mitnahme von Kleidungs- und Wäscheutensilien eines Kollegen verschwand. Wegen all dieser Diebstähle — bei den Fahrrädern nahm das Gericht Hehlerei an — verurteilte die Strafkammer H. zu zwei Jahren Gefängnis, in die zehn Monate in Mannheim verwirkter Strafe eingerechnet sind.

Der ungeheure Anecht. Der Tagelöhner H. war im Januar bei dem Landwirt Heinrich Stenmiller in Breckenheim als Anecht tätig. Als der Brotherr dem Anecht auf Neujahr einen guten Anzug schickte, ließ sich H. nicht mehr wiedersehen. Es stellte sich auch heraus, daß er obendrein sieben Mark Barock hat mitgehen lassen. Diese Untreue freidete die Wiesbadener Strafkammer dem H. mit sieben Monaten Gefängnis an.

Rm. Jur. Warnung. In Offenbach wurden wiederholt die Benemerelder demoliert respektive die Glascheiben eingeschlagen, bis es endlich einmal gelang, einen der Möbeler zu fassen. Der vorbestrafte, kaum 17 Jahre alte Werkzeugschlosser Th. W. hat sich in der Nacht zum 23. November n. J. dieses Veranlassungen in angetrunkenem Zustande geliegt. Er muß die Dummheit fest vor der Strafkammer in Darmstadt mit drei Wochen Gefängnis büßen, da er sich dadurch der Beschädigung einer öffentlichen Telegraphenanlage schuldig gemacht hat.

Rm. Eine eigentümliche Gotteslästerung hat der Obhändler Jakob Gr. II. aus Seligenstadt am ersten Weihnachtstages vorigen Jahres begangen. Man sah gegen Abend beim Kesselwein in einer Seligenstädter Wirtschaft und kritisierte die verschiedenen Getränke. Gr., der aus der weingesegneten Pfalz kommt, gab seiner Entrüstung über die vielen Weinmischungen Ausdruck, und meinte u. a., außer Sartorius habe auch Christus gefälscht, da er reines Wasser zu Wein machte. Er gedachte dann eine Reihe weiterer derber Ausdrücke, und erklärte schließlich, Christus wäre sicher auch bestraft worden, wenn damals schon die jetzigen Geisse behandelt hätten. Diese unüberlegten Sätze hatte ein in der Nähe stehender Schlossermeister gehört, der Gr. anzeigte. Der Angeklagte fand deshalb am Montag vor der Darmstädter Strafkammer. Er behauptet, daß er erwidert nicht an eine Beischimpfung und Gotteslästerung gedacht habe. Die Worte seien ihm in seiner Erregung ohne besonderen Gedanken herausgefallen. Der Staatsanwalt sieht eine grobe Gotteslästerung in der Äußerung und beantragt zwei Monate Gefängnis, während der Gerichtsbarkeit die Sache nicht ganz so scharf ausfällt und ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Sport.

Feldbergsfest.

Der dieses Jahr vorbereitende Ausschuss hielt letzten Samstag in Wiesbaden eine Sitzung ab, und beschloß, den diesjährigen Feldbergsfest-Turntag, zu dem alle Turnvereine des Mittelrheintales der Deutschen Turnerschaft einen Vertreter entsenden können, auf Sonntag, 15. März, vormittags 9 1/2 Uhr, einzuberufen, und zwar in die Turnhalle des Turnvereins „Vorwärts“ in Bockenheim. Außerdem wurde beschloffen, dem Turntag zu empfehlen, das diesjährige Feldbergsfest, entgegen der seit vielen Jahren gehandhabten Gepflogenheit, monach daselbst stets am ersten Sonntag nach dem 15. Juni abgehalten wurde, auf Sonntag, 2. August, zu legen. Abgabend für die Verlegung des Festtages war das ungünstige, nebelige Wetter, das schon seit einer Reihe von Jahren im Monate Juni regelmäßig herrschte und das Zeit ungünstig beeinflusste, während die Witterungsverhältnisse im Monat August doch in der Regel besser und günstiger sind. Für den Völsungenkampf, das heißt den Mannschaftskampf um das wertvolle altgermanische Trinkhorn, sind die Bedingungen gegen letzter wesentlich geändert worden. Dieser soll mit dem für das Einzelwettkampfen vorgesehene Kampfsystem verbunden und am Sonntag ausgetragen werden, das heißt die einzelnen Turner der Mannschaften müssen an dem Einzelwettkampfen teilnehmen und dabei insgesamt 40 Punkte erreichen; sie turnen alle in einer Riege. Außerdem haben die Mannschaften nach der Beedigung des Einzelwettkampfs eine vorgeschriebene Mannschaftsfreikampfung zu turnen, die in Kürze bekannt gegeben wird. Die Übungen für den Einzelwettkampf werden erst auf dem Turntag beschloffen, und ebenso die Punktzahl, die zum Sieg berechtigt.

Luftfahrt.

Deutsches und französisches Flugwesen.

Am 11. Februar hat in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Mittelrheintal Vereins für Luftfahrt mit dem Verein Deutscher Ingenieure Herr Professor Dr. v. Mises aus Strassburg einen Vortrag über „Deutsches und französisches Flugwesen“ gehalten, der weit über die Grenzen der beiden Vereine hinaus regem Interesse begegnete. Aus den eingehenden Ausführungen des Redners sei deshalb folgendes niedergegeben:

Wehr als auf anderen Gebieten der Technik ist das Flugwesen fast national differenziert. Die Franzosen verbanden ihren Vorrang hauptsächlich dem Umstand, daß die Gebrüder Wright sich dort niederließen, ein Anstoß, welcher den dort schon im Gang befindlichen Ver suchen einen außerordentlichen Aufschwung gab. Sie zeigen in jeder Hinsicht charakteristisch und deutlich ausgeprägte Unterschiede in den Typen der Flugzeuge und Motoren gegenüber den deutschen. Den weitesthin berühmten Erfolgen der französischen Flieger in Höhen-, Geschwindigkeit- und Streckenrekorden stehen allerdings heute schon nennenswerte und vielfach gleichwertige Leistungen auf deutscher Seite gegenüber, die besonders dadurch gekennzeichnet sind, daß fast alle Rekorde mit hohen Belastungen auf deutscher Seite sind. Auch die Dauerrekorde von Stöffler, Ranger und Ingold dürften sobald von den Franzosen nicht überboten werden.

Unter den deutschen Flugzeugen ist nur die Taube von der französischen Schule gänzlich unabhängig. In der Taube und den modernen Doppeldeckern, deren Typ zuerst von der Luftverkehrsgesellschaft neu entwickelt wurde, besitzen die Deutschen vortreffliche Apparate, mit denen große Leistungen möglich sind und auch Dank den endlich betrieblicher hergestellten Motoren ausgeführt werden. Aber unabweislich ist die Forderung nach anderen Flugzeugtypen, welche für militärische Verwendung oder sportliche Zwecke große Dienste leisten werden und für deren Konstruktion der leichte französische Rotationsmotor Vorausssetzung ist. In doch der Gewichtsnutlichkeit selbst unter Berücksichtigung des höheren Benzin- und Selbstverbrauchs der Rotationsmotoren bei den normalen Flugzeugen noch so erheblich, daß die Konstruktion des ganzen Flugzeuges durch den schweren Motor behindert wird. Insbesondere wird durch die bei den schweren Motoren erforderliche vordere Schraubenanordnung die Ausfahrt verschlechtert und der Gebrauch von Schutzaffen erschwert. Darin, daß die deutsche Industrie bisher noch keinen brauchbaren Rotationsmotor hervorgebracht hat, liegt der größte Mangel, an dem unser Flugwesen leidet. Der Grund hierfür ist in der vollständigen Zurückhaltung des Kapitals zu suchen, die ihrerseits wieder eine Folge der leider noch zu geringen Popularität des Flugwesens ist. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn durch einen energischen Aufschwung der öffentlichen Meinung die Verhältnisse in dieser Richtung gebessert werden könnten.

Töblicher Fliegerabsturz.

London, 17. Febr. (Telegr.) Wie aus New-York gemeldet wird, unternahm gestern Leutnant Murray in Pensacola im Staate Florida mit seinem Wasserflugzeug einen Höhenflug. Plötzlich neigte sich der Apparat zur Seite und stürzte aus 800 Fuß Höhe in das Wasser. Die Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Man konnte nur die Leiche des unglücklichen Fliegers aus dem Wasser bergen. Dem Fluge wohnten tausende von Zuschauern bei.

New-York, 17. Febr. (Telegr.) Der Flug Bar-mesins über den Mont Blanc hat den Amerikaner Cliff Dyer in einem Flug über die Sierra Nevada in Kalifornien veranlaßt. Dyer begann gestern seinen Flug in San Francisco. Er legte 260 Kilometer zurück und erreichte eine Höhe von 2500 Metern.



Preis: 1/2 Flasche 85 Pf., 1/4 Flasche (Monat) ausreichend 1 M. 1.50.

Wer Odol konsequent täglich anwendet, ist nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus. 179

Vermischtes.

Die neuesten Gebote der Herreneleganz.

Wie hat sich der junge Mann zu kleiden, wenn er darauf Anspruch erheben will, nach dem so beliebten „dernier cri“ gekleidet zu sein? Der Chevalier André de Rouquière, der bekannte arbiter elegantiarum in Paris, gibt darüber sachkundige Auskunft. Die noch im letzten Jahre so beliebte mattgraue, blaßgelbe, lachsfarbene oder blaue Frackweste ist vollständig aus der Garderobe des modernen jungen Mannes verbannt. Nur die weiße Blauweste ist erlaubt. Sie wird mit zwei oder vier Knöpfen geschlossen. Diese Knöpfe sind mit Rubinen, Saphiren oder Smaragden besetzt und müssen mit den Knöpfen der Hemdbluse harmonieren. Die Weste wird nicht mehr gerade, sondern schräg zugeschnitten. Der Gehrock, dessen Bedeutung wieder zunimmt, muß aus rauhhaarigem, dunkelgrauem Stoffe hergestellt sein. Er muß eng auf den Körper geschnitten werden, breite Aufschläge haben und darf nicht mehr als zwei Knöpfe aufweisen. Der moderne Ueberzieher wird in der Hüftengegend stark zusammengezogen; die Schöße sind gespalten. Die Knöpfe müssen verdeckt angebracht sein und dürfen weder durch Glanz noch durch Farbe auffallen. Am vornehmsten sind dunkelblaue oder graue Stoffe. Für den Morgenpaziergang darf nur ein kurzer, grauer Ueberzieher gebraucht werden, dessen hervorstechendste Eigenschaft breite Aufschläge sind. Dagegen dürfen die bisher so beliebten Aufschläge an den Hüften von jedem jungen Manne, der einigermaßen elegant gekleidet sein will, nicht mehr angewendet werden. Weiße Samatschen haben dieses Jahr Anspruch auf Vornehmheit. Am Nachmittag dürfen nur Kleider aus dunkelblauen oder dunkelgrauen Stoffen getragen werden, am vornehmsten in tiefes Schwarz. Nur gerade Stöße, namentlich Bambusse, sind elegant. Kurz: die zukünftige Herrenmode muß einen ausgesprochen männlichen Charakter haben; sie darf nicht schwächlich oder geziert wirken.

Die Muff der Ralte.

Die Reisenden, die Sibirien im strengsten Winter kennen gelernt haben, haben die eigentümlichen Töne, die alle Dinge bei einer Temperatur unter minus 50 Grad hervorbringen, „Muff der Ralte“ genannt. Ein Sibirienreisender schildert im „Monatsspiegel“ seine Eindrücke, und er behauptet, daß dieses Konzert viel schillernder, als die Ralte selbst sei. Ein zischender Ton, den man nicht definieren kann, scheint über die Erde hinzuziehen; alles klingt, als ob man Metallstücke aufeinander schlägt. Die Menschen sprechen nicht mehr, die Tiere schweigen, das Eisen eines Pferdes, das gegen einen Stein schlägt, klingt wie eine Glocke. Wenn man gegen einen Baum klopf, so klingt er, als wäre er von Stahl. Wenn ein Schlitten sich nähert, so hört man ein entsetzliches Tönen. Eines Tages hatten wir einen Schlitten mit uns genommen. Wir waren zwei kräftige Männer, aber als wir eine Scheibe abschneiden wollten, gab es einen Klang, als ob man auf einen Amboss schlägt, und wir konnten nichts abschneiden. Wir mußten hungrig bleiben. Ein anderes Mal fuhren wir im Schlitten. Wir waren überrascht, ein monotonisches, fortwährendes Geräusch zu hören, als ob zwei Metallstücke unausgesetzt aufeinander schlugen. Als wir an unser Ziel kamen, merkten wir, daß dieser Lärm von einem festgefrorenen Stück Milch herührte, das gegen ein gefrorenes Huhn schlug. Man befördert nämlich dort die Milch in Eistüden, die man rings um einen Stod hat gefrieren lassen. Das Geräusch des Schlittens ist wie das Anrühren eines Diamanten auf Glas und härter. Die Sonne sieht wie eine große kupferne Angel aus und erhebt sich nur wenige Stunden über den Horizont. Schnell verschwindet sie wieder, und in der ewigen Nacht hört man immer nur das seltsame Tönen. Es ist die seltsame, unaussprechliche Muff der Ralte.

Kurze Nachrichten.

Am Irren die Mutter erschossen. In Böhmisches-Teipahof der Zollbeamte Kottkeim im plötzlichen Irren seine 60jährige Mutter nieder.
Kohlenfunde bei Oberhausen. In der Nähe von Oberhausen sind bedeutende Kohlenfunde gemacht worden. Geblähter Defraudant. Man meldet aus Preßlau: Seit 14 Tagen ist der Mandant der Spar- und Darlehnskasse in Preßlau, Stellenbesitzer Paul Köntig, verschwunden. Der flüchtige Mandant verwalte seit 8 Jahren die Kasse. Als vor wenigen Tagen die Bücher der Kasse zur Revision nach Breslau geschickt werden sollten, verschwand Köntig. Da er nach dem Ablauf von 14 Tagen noch nicht zurückgekehrt war, nahm man eine Revision der Bücher

vor, bei der vorläufig ein Fehlbetrag von 40 000 Mark festgestellt wurde, dem nur 8650 Mark als Vereinsvermögen gegenüberstehen.

Auskunftstelle für Reise und Verkehr.

„Sizilien“. Die Preise von Chiasso nach Messina sind etwas geringer als die nach Genua. Sie betragen in 1. und 2. Kl. nach deutschem Gelde: a) nach Messina 75,55 M. und 50,00 M., b) nach Genua 79,75 M. und 52,70 M. Gültigkeitsdauer bis Messina 14, bis Genua 17 Tage. Auf beide Fahrkarten ist je eine fünfmalige Unterbrechung gestattet.

Krisco. Wegen der Fahrpreise nach San Francisco, sowie wegen der näheren Einzelheiten wenden Sie sich an den hiesigen Vertreter des Norddeutschen Lloyd oder der Hamburg-Amerika-Linie.

Letzte Drahtnachrichten.

Angesetzte Reichstagswahl.

Aus Karlsruhe meldet der Draht: Die Wahl des Zentrums-Abgeordneten Dr. Wirth im Reichstagswahlkreis Offenburg-Regl wurde wegen verschiedener Wahlmangenschaften des Zentrums und Verstoßen gegen die Wahlordnung von den Nationalliberalen angefochten.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über Afrika.

Aus London drahtet man: Offiziell von offizieller Seite beinflusst meldet Reuters, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und England bezüglich der Afrika-Frage, die im letzten Sommer begannen, noch zu keinem endgültigen Abkommen führten, vielmehr noch fortdauern.

Rokowhow lehnt den „Lohn“ für seine Verdienste ab.

Aus Petersburg wird drahtet: Rokowhow hat die Summe von 300 000 Rubel, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste vom Zaren angeboten wurden, zurückgewiesen, was hier in politischen Kreisen viel besprochen wird. Rokowhow äußerte bei der Ablehnung, er sei nicht so wie andere Minister, womit Graf Witte gemeint ist, der bei seinem Abschied die gleiche Summe angenommen hat und jetzt gegenüber Rokowhows Aeußerung meinte: Es sei ehrenvoller, Geld vom Zaren als von der Petersburger Diskontobank anzunehmen.

Die finanzielle Lage in Mexiko.

Die mexikanische Regierung hat eine Vermögenssteuer in Höhe von 1/2 Prozent eingeführt. Sie trifft Vorbereitungen zur Emission von 500 Millionen Pesos Papiergeld mit Zwangskurs.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

Die Abgrenzung der französischen Weingebiete.

Die französischen Winzer saßen wieder an, sich zu rühren. Nach einem Telegramm aus Paris, 16. Febr., versammelten sich am letzten Sonntag in An bei Reims an 10 000 Winzer und forderten in einem einstimmig gefaßten Beschluß, daß der Senat den Gesetzentwurf Pams-Dariae über die Abgrenzung der französischen Weingebiete unverzüglich annehme. In Ville-Ance veranstalteten 500 Winzer des Aube-Departements eine öffentliche Kundgebung gegen den Ausschluß des Departements aus dem eigentlichen Champagnegebiet, und zogen, revolutionäre Nieder singend, durch die Stadt.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 17. Febr. Schwaches Newyork und matte Wiener Kreditaktienkurse wirkten bei Eröffnung auf die Tendenz ungünstig ein. Es zeigte sich aber bald, daß die Unternehmung nicht zu Abgaben neigt; das nicht große Material — die Provinzialkundschaft verkaufte — wurde auf-

genommen ohne wesentliche Beeinflussung des Kursstandes. Die leitenden Werte des Bergwerkesmarktes waren etwa 1/2 Prozent niedriger. Banken gut behauptet. Diskonto 1/2 Prozent höher; nur Kreditaktien schwach. Schiffahrtaktien, bei Beginn zum Teil etwas matter, schlugen im Verlauf unter Führung von Hamburg-Südamerika steigende Richtung ein. Ebenso konnten Elektrische Werte, besonders Edison, avancieren.

Kanada und Baltimore matt auf Newyork, doch trat in der zweiten Stunde in Kanada Erholung ein. Prinz Heinrich-Bahn gewannen 1/2 Prozent auf das Gerücht einer Dividende von 45 Franken.

Wegen Schluß Diskonto und Edison weiter steigend.

Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Berlin, 17. Febr., 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 206 50. Handelsbank 163,75. Deutsche Bank 260 1/2. Diskonto-Kommandit 199,25. Dresdener Bank 159. Staatsbahn 156,50. Canada 115,75. Bochumer 226,75. Laurahütte 165. Gelsenkirchen 195 1/2. Harpener 188,75.

Krautkurt, 17. Februar. Effekten-Societät. Kreditaktien 206 1/2. Staatsbahn 156,75. Lombarden 22 1/2. Diskonto-Kommandit 199 1/2. Gelsenkirchen 195 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloose —.

	Paris.	St. Petersburg.	Wien.
3proz. Rente	87,07	87,52	
3proz. Italiener	96,80	96,80	
4proz. Russen kon. I u. II	91,40	91,60	
4proz. Spanier	90,50	90,40	
4proz. Türken (unifiz.)	86,55	86,55	
Türkische Lose	202 —	203,50	
Metropolitain	546 —	543, —	
Banque Ottomane	645, —	—	
Rio Tinto	1811, —	1807, —	
Chartered	26, —	26, —	
Debeers	493, —	485, —	
Calstrand	51, —	51, —	
Goldfields	63, —	63, —	
Randmines	153, —	153, —	

Schwach, Schluß etwas besser.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Direktion: Seb. Niedner in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: P. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lamm. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Die Mütter tun unrecht, wenn sie ihren Kindern im frühen Alter schon unerdünnte Milch geben. Eine Verdünnung allein genügt aber nicht, sondern es ist erforderlich, daß der Milch zur Ergänzung ihres Nährwertes ein Zusatz von „Lufel“ gegeben wird. Die Ernährung mit einer Mischung von „Lufel“ und Milch bringt die Kinder zu einer vorzüglichen Entwicklung und schützt sie nach Möglichkeit vor Säuglingskrankheiten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kopenhagener Gebäud in Wiesbaden. Wir erwähnten vorgestern eines Herrn Alittung, eines dänischen Konditors, der die Welt durchreist, um seine Fachgenossen die Vereitlung besonderer und vorzüglicher Feinegebäude zu lehren und dabei selbst für ein Werk über die Bäckerei und Konditorei der Welt Material zu sammeln. Herr Alittung hat seine Spezialbackwaren schon in über 100 der größten und bekanntesten Konditoreien Deutschlands und Frankreichs eingeführt und das Publikum hat sein Gebäud, das den originellen Namen „Dänischer Blunder“ führt, überall mit Beifall aufgenommen. Das Gebäud ist in der Tat zu Kaffee, Tee und Schokolade eine ausgezeichnete Beigabe und empfiehlt sich in der Form von Kränzen und Butterkränzen bei Festlichkeiten außerordentlich. Wie in Berlin in den berühmten Konditoreien von Gumpert, Hiltbrand und Joly und bei dem weltbekannten Rumpelmann in Paris, so hat Herr Alittung auch hier in der Konditorei Blum in der Wilhelmstraße seine Spezialitäten herge stellt und die Herstellungsweise gezeigt, so daß also in Zukunft auch in Wiesbaden der wohlgeschmeckende dänische Blunder zu haben sein wird.

Nach
Amerika
mit den großen Doppelschrauben-
Schnell- und Solenpostdampfern des
Norddeutschen Lloyd
Regelmäßige Verbindungen
nach allen übrigen Weltteilen
Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
Wiesbaden: J. Chr. Glücklich,
Wilhelmstraße 56. 3970

Spedition
von
Fracht- u. Eilgütern
Beförderung von
Reisegepäck
als Passagiergut.
Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
— ohne Aufschlag. —
J. & G. ADRIAN.
Bahnhofstr. 6. Telefon 59.
4079

Ärztlicher Rat

„Gnädige Frau, wenn Ihr Mann und die Kinder gesund bleiben sollen, geben Sie ihnen ja keinen starken Kaffee zu trinken. Mischen Sie den Bohnen
Weber's Feigen-Kaffee
bei, das ist ein gesundes Getränk.“
Weber's Feigen-Kaffee ist aus den besten Feigen des Orients hergestellt, die besonders viel Traubenzucker enthalten, bekanntlich eine knochen- und blutbildende Substanz. Weber's Feigen-Kaffee, dem Kaffee beigegeben, schwächt die nervenregende Wirkung des Kaffees ab.

LIQUEUR

BÉNÉDICTINE
Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind geschützt.“
Generalagentur: Hans Rottenroth,
Hamburg, Alsterdammhof. 61

Liebig's
Fleisch-Extrakt
Schlecht ist,
wer ohne ihn ist.

